



Der Fall Marco

in den Fängen zwischen Politik und Medien

Fast ein Dreivierteljahr dominierte in der medialen Berichterstattung das Schicksal des in der Türkei bis kurz vor Weihnachten wegen vermeintlichen sexuellen Missbrauchs einer 13-jährigen Britin inhaftierten 17-jährigen Schülers Marco Weiss aus Uelzen/Niedersachsen. Dieser Fall eines Jugendlichen, der unerwartet sowohl zwischen die Mühlsteine europäischer Politik als auch allgemein verbreiteter Sensationslust gerät, dokumentiert ein Lehrstück des Wechselspiels zwischen gesellschaftlichen Normen, individuellen Erwartungen, psychologischen Bedürfnissen und einer sich plastisch anschmiegenden Medienindustrie. Dass jenseits der verordneten Anteilnahme und Betroffenheit auch eine andere Sicht auf den Fall Marco möglich, ja im Sinne einer kritischen Betrachtung des medienpolitischen Geschehens notwendig ist (cui bono?), artikuliert sich in den folgenden Reflexionen.

I. Der Auftakt: Die besorgte Mutter

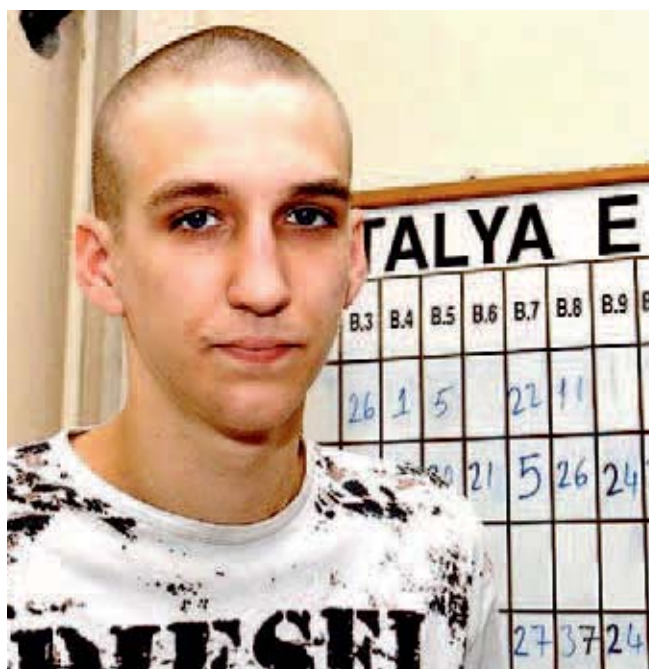
Die kurzfristige Liaison des Schülers Marco einen Tag vor Abreise aus Antalya im Frühjahr 2007 nach Deutschland endet abrupt mit der überraschenden Festnahme in den Morgenstunden durch die türkische Polizei in der Folge einer Anzeige der aufgewühlten Mutter des Mädchens, die, getrieben von Besorgnis, den Auftakt liefert für eine Medienkampagne nach vorgezeichnetem Muster.

II. Trittbrettfahrer: Der türkische Anwalt des britischen Mädchens

Der türkische Anwalt der 13-jährigen Charlotte, Ömer Aycan, sieht seine Stunde gekommen, im Geleit der großen Politik seine Karriere aufzupolieren. Obwohl ein amtlicher Gutachter unmittelbar nach der vermeintlichen Tat ärztlicherseits bereits feststellte, dass „Charlotte noch Jungfrau“ sei, wird der Pflichtverteidiger nicht müde, beständig Dichtung und Wahrheit zu verdrehen sowie Hand in Hand mit dem Gericht die „besondere Schwere der Schuld“ wie eine tibetanische Gebetsmühle sogar per Live-Schaltung bis hinein in die Niederungen bundesdeutscher Talkshows zu betonen und die Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis für den Schüler aus Deutschland zu fordern. Eine Strategie, die der türkische Anwalt aggressiv und wider besseres Wissen selbst noch nach Freilassung des Jungen fortsetzt, da „die Beweise zeigen, dass Marco meine Mandantin vergewaltigt hat“¹.

III. Instrument in eigener Sache: Deutsche Politiker

Auch deutsche Politiker lassen es sich im Sommerloch nicht nehmen, Stellung zum Fall Marco zu beziehen. Bundesaußenminister Steinmeier fordert die sofortige Freilassung, „damit der Jugendliche möglichst bald



© DPA

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,523688,00.html>

wieder bei seinen Eltern in Deutschland sein kann“². Der Fraktionschef der mitregierenden CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Volker Kauder, politisiert den Fall gleich direkt und verkündet die eigentliche Botschaft in einem sprachlichen Mischmasch auf der Duz-Ebene: „Ich kann der türkischen Regierung nur zurufen: ‚Wenn Ihr den jungen Mann nicht freilässt, dann ist der Weg der Türkei nach Europa noch meilenweit‘.“³ Am Ende hatte die Bundesregierung unter der Leitung der Kanzlerin Angela Merkel sogar eine Klage gegen die unverhältnismäßig lange Untersuchungshaft vor dem Europäischen Gerichtshof bereits in der Schublade.⁴ Die Heraus-

1 Ömer Aycan in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) v. 15.12.2007

2 Bundesaußenminister Steinmeier zitiert n. Frankfurter Allgemeine Zeitung. FAZ.net.

3 Volker Kauder zitiert n. Frankfurter Allgemeine Zeitung. FAZ.net

4 HAZ v. 15.12.2007

Der Fall Marco

in den Fängen zwischen Politik und Medien

hebung des Einzelfalls bis in die höchsten Höhen offizieller Regierungspolitik lenkt ebenso von der innenpolitischen Misere ab wie von den tausenden und abertausenden Fällen schreiender Ungerechtigkeit, für die sonst niemand so vehement streitet.⁵

IV. Verkrustete Justiz fern Europas

Nun ließ sich das Gericht in Antalya von derlei Geklingel vorerst nicht aus der Ruhe bringen. Vermutlich aus Bockigkeit auf die Reaktion deutscher Politiker und um den Schein einer vermeintlich unabhängigen türkischen Justiz zu wahren, vertagt der türkische Richter Abdullah Yildiz jenseits europäischer Rechtsstandards unbeirrt den Prozess Monat um Monat („wegen *Fluchtgefahr und der Schwere der Schuldvorwürfe*“). Am Ende wird dem Mann der ganze Rummel zu viel: Um sich von dem ungeliebten Verfahren zu entbinden, stellt er einen Befangenheitsantrag gegen sich selbst, den die übergeordnete Instanz erstaunlicherweise jedoch zurückweist.



247 Tage lang musste der 17-Jährige – hier im Gefängnis in Antalya – in türkischer Untersuchungshaft verbringen. ©DPA <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,523688,00.html>

Zehn Tage vor Weihnachten erfolgt dann die plötzliche Wende und die Entlassung ohne jegliche Auflagen. Die lauernde Medienmaschinerie beginnt rasch zu rotieren – und die Freilassung des Jungen gerät in den heimischen Kommentarspalten bundesdeutscher Presse „rechtzeitig vor dem christlichen Weihnachtsfest und dem islamischen Opferfest“⁶ zur Jubelfeier und zur nachträglichen Absolution türkischer Willkürjustiz.

5 Dabei handelt es sich beim Fall Marco juristisch um „nichts Spektakuläres“, wie der Lüneburger Oberstaatsanwalt Manfred Warnecke betont, der den Fall in Deutschland weiter verfolgt: „Für mich ist das ein völlig uninteressanter Fall – ganz im Gegensatz zu dem riesigen Medieninteresse. Auch bei einer Verurteilung würde da nicht viel bei herkommen. Jeder Drogendealer hat mit einer härteren Strafe zu rechnen. So etwas kommt bei uns täglich vor, das ist absolut nichts Besonderes.“ (HAZ v. 15.12.2007)

6 Kommentar zum Fall Marco in der HAZ v. 15.12.2007.

Im Einschwingen auf die vorweihnachtliche Besinnlichkeit scheint also die Gerechtigkeit zu obsiegen – wäre da nicht der ominöse Reiseunternehmer, Millionär und deutsche Europa-Abgeordnete Vural Öger einen Tag zuvor auf den Plan getreten.

V. Der Reiseunternehmer und Europa-Politiker Vural Öger

Der einflussreiche SPD-Europa-Abgeordnete und deutsch-türkische Reiseunternehmer Vural Öger mit bundesdeutschem Pass greift in das Verfahren ein, indem er „am Abend vor der Verhandlung“ nicht nur mit Marco persönlich sprechen kann, sondern „im Justizpalast ein- und ausgeht“, bevor er bei der entscheidenden Sitzung, die zur Freilassung des Jugendlichen führt, „sehr gut vorbereitet und mit eigenem Anwalt bei Gericht erscheint“.⁷ Sein Privatflugzeug wartet bereits startklar, um Marco samt Anwälten und dem die Exklusivrechte am Fall erworbenen RTL-Team sofort ausfliegen zu können.⁸

Die Sorge um einen möglichen Einbruch im touristischen Geschäft mobilisiert ungeahnte Kräfte und demonstriert auch in diesem Fall, dass das Geschäft vor der Moral steht.

VI. Identifikation auf sozialpsychologischer Ebene

Die Uelzener Bevölkerung feiert wie auch andernorts die abrupte Freilassung mit großem Volksfest auf dem Marktplatz, mit Auto-Korso und „Hupkonzert, das quer durch die weihnachtlich geschmückte Stadt hallt“⁹. Man fällt sich jubelnd in die Arme, zeigt Solidarität („einer von uns“), wie schon die Monate zuvor mit den vielen Mahnwachen, Transparenten, Ansprachen, Internet-Aufrufen, „Windlichtern und Kerzen“¹⁰. Inmitten der vorherrschenden winterlichen Kälte vermittelt dieses Ereignis als medial aufgeblähtes äußeres Geschehen den Menschen ähnlich wie große Sportereignisse ein Gefühl von Wärme und erlebter Gemeinsamkeit, das authentisch – und das heißt vor allem: nicht willkürlich und medial am Einzelfall hochgekocht – kaum mehr möglich scheint. So gesehen, befremden den kritischen Betrachter diese eigentümlichen Verbrüderungsszenen wildfremder Menschen untereinander, die doch ansonsten in der Mehrheit nichts gegen die permanente Verdrängungs- und Konkurrenzsituation in dieser Gesellschaft tun.

7 HAZ v. 15.12.2007.

8 Vgl. HAZ v. 15.12.2007. Auch unter www.haz.de/182465.

9 HAZ v. 15.12.2007

10 Ebd.



Der Fall Marco in den Fängen zwischen Politik und Medien

VII. Identifikation auf individualpsychologischer Ebene

Es ist wohl wieder diese Mischung aus Neugier, Sensationslust, Sex and Crime, die die große Welle von Betroffenheit und Anteilnahme im Wesentlichen auslöst. Diese besondere Mischung, vornehmlich eine die Szenerie überschwebende Unschuld, einerseits der nette Junge von nebenan, als der er biographisch unermüdlich in den Vordergrund gerückt wird und der seine ersten sexuellen Erfahrungen zu erproben sucht; das vermeintlich missbrauchte Mädchen; andererseits die islamistisch geprägte Türkei mit den furchtbaren Gefängnissen – diese Mischung also bildet den sich im Bewusstsein festfressenden Mehrwert gegenüber den vielen Toten, Gefolterten und Ausgebeuteten, die täglich als schnell vergessene News über die Mattscheibe huschen. Die Schwierigkeit, die Komplexität der Welt kognitiv ins Gefühlsleben einzuordnen, mündet in die emotionale Besetzung des herausgehobenen Falles in der Form eines auch auf der Handlungsebene persönlich nahegehenden Erlebnisses. Dieser Identifikationsmechanismus kann – wie im Falle des so genannten Kinderschänders – als negativer erfahren werden, als ein vom Individuum zwar affektiv besetzter Vorgang, der aber als moralisch verwerflich abgewehrt wird; aber auch als positiv besetzt, wie im Fall Marco, der das Gute verkörpert, für das es sich einzusetzen lohnte. Der Affekt haftet sich jeweils an den Einzelfall. Die Psyche mancher Menschen heute scheint sich in der Reduktion des Interesses und in der unmittelbaren Fokussierung der Aufmerksamkeit Bahn zu verschaffen, überhaupt noch empathisch zu reagieren.

VIII. Dialektik von Unterhaltung und Betroffenheit

Auch im Fall Marco dokumentiert sich strukturell das Schema einer erfolgreich vermarkteten Unterhaltungsware: Der aus der Seifenoper bereits vertraute Dauerstrang permanenter Spannungsbögen („wie geht's weiter, wie geht's aus“) mit leicht voyeuristischem Touch („hat er nun oder hat er nicht“), unterfüttert mit einer ständig wechselnden, teils in sich widersprüchlichen Berichterstattung über den Fall, ist dramaturgisch raffiniert verknüpft mit einer mächtigen Betroffenheitsachse angesichts der täglichen Bedrohung des Jungen in der türkischen Massenzelle.

Diese Dialektik braucht Öffentlichkeit. Wie der türkische Pflichtverteidiger des britischen Mädchens lassen es sich natürlich auch die deutschen Anwälte des Jungen nicht nehmen, durch die Landschaft deutscher Talk-Shows zu pilgern. Die gesamte Medienbranche zieht mit, Fernsehen, Hörfunk, Print, vom seriösen SPIEGEL mit eigener Titelgeschichte zum Fall¹¹ bis hin in die

¹¹ DER SPIEGEL 46/2007

Niederungen der BILD, die nicht nur trickreich einen Reporter ins türkische Gefängnis schleust, sondern auch unter der Schlagzeile vom „Horror-Knast“ die in diesen Wochen bewegende Frage mutig ausspricht: „War da noch mehr als Kuschnitz?“¹²

Der beschriebene Mechanismus jedoch hintertreibt letztlich jene wirkliche Sorge um den Einzelfall, in dessen Namen der ganze Rummel dem Anspruch nach sich vollzieht, da es am Ende weniger um die Sache selbst geht, sondern um politisches Kalkül, um vermeintlich richtige und falsche Werte, um persönliche Dispositionen – und am Ende immer wieder um das große Geschäft.

IX. Dankgottesdienste

Wie bei allen Großereignissen ist auch diesmal die Kirche wieder im Boot. Das bekannte Spiel mit dem Vorher-Nachher-Gottesdienst wiederholt sich auch hier. Am Tag der Freilassung organisiert „jene Kirche, in der der Schüler konfirmiert“ wurde, einen „Dankgottesdienst“ mit den salbungsvollen Worten des Kirchenvorstandes, dass Marco „bald Gelegenheit haben wird, den Altar mit den vielen Kerzen, Briefen und Blumen zu bestaunen, der in den vergangenen Monaten für ihn errichtet worden ist“.¹³

Selbst die Landeskirche in Vertretung der Landesbischöfin Margot Käßmann springt auf diesen Zug auf, um – beseelt von vorweihnachtlicher Stimmung – tatsächlich in die Mikrophone zu hauchen: „Vor zwei Wochen, zur Eröffnung des lebendigen Adventskalenders in Uelzen, habe ich Marco einen Engel zur Seite gewünscht.“¹⁴

Diese Art moralischer Überbau fungiert im Wechselspiel von Unterhaltung und Betroffenheit als verbindendes Strukturelement und verleiht dem Ganzen die ernste Weihe wirklicher Bedeutsamkeit.

X. Die Serienschleife: Buch und Film zum Fall

Parallel zum Fall der entführten und jahrelang festgehaltenen Schülerin Natascha Kampusch aus Wien, nach deren Flucht aus der Gefangenschaft im Sommer 2006 eine Medienlawine die nachfragenden Bürgerstuben überrollte, dreht auch im Fall Marco die Serienschleife beständig ihre Runde: Der Meistbietende, die RTL-Senderkette, transportiert den Schüler sogleich nach Freilassung samt Familie und Anwälten im Privatflugzeug des erwähnten Abgeordneten Öger „an einen geheimen Ort bei Nürnberg, dort beschäftigt mit

¹¹ DER SPIEGEL 46/2007

¹² BILD-Zeitung, Ausgabe Anfang Dezember 2007.

¹³ HAZ v. 15.12.2007

¹⁴ Ebd.

Der Fall Marco

in den Fängen zwischen Politik und Medien

weiteren Interviews im Rahmen seines Exklusivvertrages mit RTL“¹⁵. Die Begründung der Anwälte Waldruff und Nagel mutet wenn nicht zynisch, so doch zumindest tautologisch an: „Angesichts des Medienrummels ist die Rückkehr in seine Heimatstadt derzeit undenkbar. Den Druck würde er nicht aushalten. Der Exklusivvertrag mit RTL soll den Druck etwas reduzieren und das Medieninteresse kanalisieren.“¹⁶

Wie im Falle Kampusch wird auch für den Schüler aus Uelzen ein längst eingeplanter „Medienberater“ ernannt (RTL-Kameramann Matthias Breitsch), der nach dem Buch zum Fall exklusiv „den Fall verfilmen“ wird.¹⁷

Angesichts einer derartigen Situation sieht die kritische Medienpädagogik sich vor die Aufgabe gestellt, die jeweils genannten Handlungs- und Realitätsebenen vor allem im Schul- und Hochschulbereich mit Heranwachsenden und Studierenden immer wieder neu zu

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. ebd.

reflektieren, um dem drohenden „Rückfall von Aufklärung in Mythologie“ ebenso vorzubeugen wie „der in Furcht vor der Wahrheit erstarrenden Aufklärung selbst“.¹⁸

Dann besteht die Chance, statt, wie die Bischöfin, auf Engel doch lieber auf die Vernunft zu setzen.

¹⁸ Max Horkheimer / Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung (Vorwort von 1944), Ffm. 1985.

Prof. Dr. phil. habil., M. A. Peter Moritz, Diplom-Pädagoge, Leibniz Universität Hannover. Philosophische Fakultät.

Forschungsschwerpunkte: Medienpädagogik, Medienphilosophie, Medienpolitik und -soziologie; Film- und Fernsehanalyse; Erziehungswissenschaften, Jugend- und Erwachsenenbildung. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, wissenschaftliche Aufsätze und Essays

Sind Medien wirklich die guten Helfer der Militärs?

SCHUBERT, Frank (Hg.): Medien als Wegbereiter von Kriegen? Die unheilige Allianz von Medienleuten und Kriegsleuten. Potsdamer Beiträge zur Medienkritik, Band 1. Schkeuditz 2008, 168 Seiten, ISBN-13: 978-3-935530-67-5

Der Titel des Bandes setzte an das Ende bewusst ein Fragezeichen, weil die 9 Autoren sich allesamt der Frage stellten: ist das denn so? Wenn „ja“ – welche Beweise haben wir?

Zu diesem Zweck wurden (von Gerhard Paul) die Bild-dokumente zum Irakkrieg untersucht, zwei verschiedene Videofassungen der Hinrichtung Saddam Husseins (durch Sebastian Köhler) filmtheoretisch analysiert und die ZDF-Doku-Serie „Hitlers Helfer“ (von Hannes Heer) zum Aussagegestus befragt. So wurde der Krieg um die Bilder („Hoheit“) erkennbar, die neuerliche Produktion von Hass zwischen Sunniten und Schiiten belegt und die „Harmlosigkeit“ der 1. und 2. Riege des Nazi-Systems nachgewiesen. Die Krieg fördernde Arbeit in der bundesdeutschen talk-Reihe „Sabine Christiansen“ belegt Walter van Rossum ganz

auf seine bestechende Art, und Andreas Elter widmet sich in bisher kaum erreichter Detailmenge der aktuell-modernen RMA (Revolution Military Affairs), die ohne das gekonnte, eingeübte Mittun der Medien gar nicht denkbar wäre.

Brigadegeneral a. D. Heinz Loquai trug zusammen, wie die internationale Presse den Iran immer mehr ins „Schussfeld“ rückt, und gibt Denk-Anstöße zum Thema USA-Raketen-Radar-System und „was soll es bedeuten?“. Auf allem Anschein nach seit Jahrzehnten gleichartig wiederkehrende Phänomene der Kriegsherbei- und -fortführung sowie Kriegsbewertung verweist Frank Schubert: die Heroisierung der eigenen Soldaten und die Abwertung der Gegner, die stete Wiederkehr bestimmter Mythen, die Inszeniertheit von Krieg ...

Alles in allem handelt es sich mit der vorliegenden Publikation um einen Band voller Fakten, neuer Sichtweisen und Anregungen für alle jene, die Krieg nicht als den Menschen auf ewig begleitende Naturgewalt akzeptieren können und für seine Ächtung etwas tun wollen.

Wolfgang Spindler